



Oberbürgermeister Matthias Klopfer (links) leitete die Gemeinderatssitzung mit den Neuntklässlern der Gottlieb-Daimler-Realschule, Vinzenz Huzel (neben Klopfer) von der Friedrich-Ebert-Stiftung sprach einleitende Worte. Die Schülerinnen und Schüler hatten Namensschilder und Getränke vor sich – alles war wie in einer richtigen Gemeinderatssitzung. Bilder: Habermann

Realschüler auf Ratsesseln

Aber: Würden die Beschlüsse der Neuntklässler umgesetzt, hätte die Stadt Schorndorf ein massives finanzielles Problem

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MICHAEL STÄDELE

Schorndorf. Wären die Beschlüsse aus der Gemeinderatssitzung mit den Neuntklässlern der Gottlieb-Daimler-Realschule bindend, stünde dreierlei fest: Erstens würde diese Schule viel früher grundlegend saniert, als es vorgesehen ist. Zweitens bekämen die Realschüler Schuluniformen. Und drittens hätte die Stadt Schorndorf ein massives finanzielles Problem.

So gesehen war es für den Schorndorfer Oberbürgermeister Matthias Klopfer, der die Sitzung wie eine „richtige“ leitete, ein Segen, dass es sich bei den Beratungen im Großen Sitzungssaal des daimlerstädtischen Rathauses nur um den Abschluss des von der Friedrich-Ebert-Stiftung entwickelten „Planspiels Kommunalpolitik“ handelte. Indes: Die Schüler der Klasse 9 a der Gottlieb-Daimler-Realschule hatten sich im Vorfeld an zwei Tagen gewissenhaft auf die Gemeinderatssitzung vorbereitet und Anträge sowie Anfragen erarbeitet (*wir haben darüber berichtet*). Die Fraktionsvorsitzenden (es gab die gleichen Gruppierungen wie im richtigen Gemeinderat) trugen

sie auch gewissenhaft vor. Und es gab – nach etwas zähem Beginn – sogar so etwas wie eine Debatte. Zumindest wurden unterschiedliche Meinungen ausgetauscht.

In der Abstimmung zieht OB Klopfer klar den Kürzeren

Die Modernisierung des Gebäudes der Gottlieb-Daimler-Realschule brannte der 9 a besonders unter den Nägeln, wiewohl die Schüler dieser Klasse auf gar keinen Fall mehr davon profitieren werden. Denn selbst wenn ihr Wunsch, 2018 damit zu beginnen, verwirklicht würde, drückten sie bei Fertigstellung der Arbeiten längst nicht mehr die Schulbank. Die Schüler hatten eine Rechnung aufgemacht und kamen auf Kosten in Höhe von knapp 400 000 Euro. Eine „interessante Rechnung“ war das, wie OB Klopfer befand („Das winken wir so mal durch“), nur: Sie stimmt nicht. „Es sind deutlich andere Dimensionen“, klärte das Stadtoberhaupt die Neuntklässler auf, nämlich „mehr als zehn Millionen Euro inklusive Außenanlagen“, und „die müssen über Schulden finanziert werden“. Insgesamt müsse die Stadt Schorndorf in den nächsten Jahren rund 50 Millionen Euro in den Neubau und die Sanierung von Schulen stecken. Der Gemeinderat werde im September entscheiden, wann was gemacht wird. Klopfer deutete aber schon an, wie er es sich denkt: Das „Bürgle“, also die Außenstelle des Burg-Gymnasiums“, muss ausge-

zogen sein, bevor die Arbeiten beginnen. Im Umkehrschluss heißt das, dass der Neubau des Burg-Gymnasiums fertig sein muss. Und das soll im Herbst 2018 der Fall sein. Den Realschülern freilich waren die Argumente des Stadtoberhaupts ziemlich wurscht. Sie plädierten durch die Bank für einen früheren Sanierungsbeginn. Einzige Gegenstimme: die von Matthias Klopfer.

Heute ein eher seltener Wunsch: Der nach Schuluniformen

Etwas besser (aber nur etwas) sah's für den Oberbürgermeister bei den Schuluniformen aus, die die Gottlieb-Daimler-Realschüler – für manchen in der heutigen Zeit sicher sehr überraschend – gerne anziehen wollen. 60 Prozent der Kosten für die Anschaffung sollte die Stadt übernehmen, dafür gab's eine Mehrheit von 12 zu fünf Stimmen. Mit Stimmengleichheit (sieben zu sieben Stimmen) war zuvor eine nur 40-prozentige Beteiligung der Stadt abgelehnt worden. OB Klopfer sprach von einem „teuren Spaß“ (im Raum stehen rund 200 000 Euro für die etwa 800 Schüler der Gottlieb-Daimler-Realschule, die damit im Übrigen die größte im Rems-Murr-Kreis ist) und verwies grundsätzlich darauf, dass die Einführung von Schuluniformen nicht Sache der Stadt, sondern der Schule sei. Sie könne das tun, müsse aber nach Sponsoren suchen. Indes: Die Mehrheit blieb dabei, die Stadt solle zumindest einen Zuschuss geben.

Wie's in der Kommunalpolitik auch laufen kann, auch wenn's selten vorkommt, zeigte sich beim Antrag auf Errichtung eines Jugendcafés und einer Jugenddisco. Nachdem Klopfer darauf hingewiesen hatte, dass Deckungsvorschläge fehlen und im Falle einer Umsetzung des Antrags gegebenenfalls das Jugendzentrum Hammerschlag geschlossen und die Jugendsozialarbeiter entlassen werden müssten, regte sich bei der Abstimmung keine Hand mehr. Sprich, keiner aus der 9 a war jetzt noch für das Jugendcafé samt -disco.

Die Realschüler interessieren sich fürs Breuninger-Areal

Neben der Straßenunterhaltung Heuweg, dem Mensaessen und einer besseren Busverbindung vor allem abends nach Schlichten war – vielleicht überraschend – das Breuninger-Areal für die Realschüler ein

wichtiges Thema. Auch hier, sagte Klopfer, falle im Herbst im Gemeinderat eine Entscheidung darüber, wie es auf dem 1,3 Hektar großen Areal weitergehen soll. Investoren könnten bis Ende Juni ihre Ideen vorlegen. Die Realschüler hätten gerne gewusst, wie viele Investoren es gibt. „Das darf ich nicht sagen“, bedauerte der OB, ließ aber durchblicken: „Es sind viele.“ Schwerpunkt im Breuninger-Areal seien Wohnungen („mindestens 100, eher mehr“), von „der Einzimmerwohnung bis hin zum Loft“. Klopfer geht davon aus, dass am Ende des Tages „300 bis 400 Menschen“ dort wohnen werden – das ist etwa die Hälfte der Einwohner von Buhlbronn, nebenbei bemerkt. Ein Lebensmittelmarkt sei im Breuninger-Areal möglich, Einzelhandel ausdrücklich nicht. Einen weiteren Elektronik-Laden werde es dort auch nicht geben, ein gastronomischer Betrieb sei aber durchaus denkbar. Untersucht werden müsse, was von der historischen Bausubstanz erhalten werden könne und was nicht.

Friedrich-Ebert-Stiftung

■ Die Friedrich-Ebert-Stiftung, die das „Planspiel Kommunalpolitik“ entwickelt hat, ist nach den Worten ihres Referenten Vinzenz Huzel die **größte politische Stiftung in Deutschland**. Benannt ist sie nach dem ersten frei gewählten Reichspräsidenten Friedrich Ebert (SPD). Er lebte laut Huzel in einfachen Verhältnissen, war später wohlhabend und hat sein Geld der Stiftung vermacht.

■ Eberts Motto sei **„Demokratie braucht Demokraten“** gewesen. Ziel der Stiftung sei es, junge Menschen für die Demokratie zu begeistern und sie ihnen beizubringen. Huzel dankte **Oberbürger-**

meister Matthias Klopfer, dass er „die Gelegenheit zu diesem Finale bietet“, nämlich in Form einer gespielten Gemeinderatssitzung.

■ Klopfer wiederum wies am Ende darauf hin, „dass wir junge Menschen im Gemeinderat brauchen, vielleicht schon bei den nächsten Wahlen 2019“, räumte andererseits aber auch ein, dass die Idee mit dem **Jugendgemeinderat** nicht der Weisheit letzter Schluss gewesen sei. Auf Nachfrage von Huzel stellt sich heraus, dass sich **manche der 9a** sehr wohl **vorstellen können**, irgendwann einmal **in die Kommunalpolitik einzusteigen**.



Führte die Gemeinderatssitzung mit den Realschülern souverän, musste aber auch Niederlagen einstecken: Schorndorfs Oberbürgermeister Matthias Klopfer.